Klänge und Bilder

aus

Frankfurt

und

Sachsenhausen.

Den Freunden des Scherzes in heimischer Mundart dargebracht

von

G. W. Pfeiffer.

Frankfurt am Main.

Gedruckt bei Georg Fey.

1852.

Klänge und Bilder

aus

Frankfurt

und

Sachsenhausen.

Den Freunden des Scherzes in heimischer Mundart
dargebracht

von

G.[eorg] W.[ilhelm] Pfeiffer.

Frankfurt am Main.
Gedruckt bei Georg Fey.
1852.

Auf die Reise.

So wollt ihr also wirklich weiter fliegen,
Ihr luftigen Gesellen, die der Lust
Und Freude eines Augenblicks entstiegen,
Wie er so selten wärmt des Menschen Brust?
Bedenket wohl, eh' ihr die Flügel schwinget,
Ob dieser Schritt euch wirklich Seegen bringet!
Denn lebtet auch bisher ihr still, allein;
So war's doch sicher im geborgnen Schrein.

Wahrscheinlich aber reizen euch die Stunden,
In denen ihr bei trauter Freunde Scherz
Auf kurz den Weg zur Freiheit habt gefunden
Und Nachsicht euch gewährt manch weiches Herz.
Nun träumt ihr allerwegen Weihrauchdüfte.
Glaubt mir, es wehn auch draussen rauh're Lüfte
Und Lorbeern blühn nicht immer in der Welt;
Denn Mancher blutig in die Dornen fällt.

Und ihr beharrt? — Vertraut dem Sonnenblicke,
Der leichthingleitend euch einmal gelacht? —
So überlaß ich euch denn dem Geschicke,
Vielleicht, daß es mit Liebe euch bewacht.
Ich konnt' die Wanderlust euch nicht ertödten,
So warnt' ich wenigstens vor Gram und Nöthen.
Nun hört mein Bitten noch, was ich zuletzt
Für euch als Scheidegruß hab hergesetzt.

Wenn ihr vom Vaterhause weggezogen,
Ob fern, ob nah, wo immer ihr auch seid,
So mehrt mir nicht des Lebens wilde Wogen
Durch Schande, oder gar durch Herzeleid.
Erscheinet stets als sehr bescheidne Gäste
Und wagt euch nimmer auf zu hohe Aeste.
Dem stolzen Aar geziemt wohl kühner Flug;
Für euch — da ist am Boden Raum genug.

Vor Allem aber lasset klar erkennen,
Daß ihr des Scherzes lose Kinder seid
Und daß von euch ein schelmisches Benennen
Beleidigung nicht sei und Bitterkeit;
Daß ihr nicht sollt das strenge Recht bewachen,
Nur Heiterkeit erregen — etwa Lachen,
Mit einem Wort, daß ihr nur ganz allein
Der Freude wollet Blumenkränze weihn.

Und wenn vielleicht der trauten Heimath Lieder
Bewegten fern ein treu verwandtes Herz,
So schwebt mit einem Zauberdufte nieder
Und laßt die Vaterstadt es schaun in euerm Scherz;
Umstrahlt sie hold mit lichtem Rosenscheine,
Dann grüßet von dem lieben Bild am Maine! —
Und somit wag' es denn der kühne Sinn:
Auf, flattert frei nach allen Seiten hin!

Aus
Frankfurt.
(In Frankfurter Mundart.)

Frankforter Nase.

Die Frankforter sein doch e ohsig Geschlecht,
Wo iwwerall vorne die Nase!
Un gebt's wo en Uhz, werd getanzt un gezecht,
Do lafe die Vettern un Base,
Un mache en Gammel, so grimmig un groß
Un trinke der Wein, esse Brate met Soos
Un treiwe, es iß e Marakel,
En ferchterlich große Speсktakel.

Des hasse dann Manche zum Zeitvertreib.
Worum? — Kann e Brotworscht beweise.
Mein Nachbar eßt aan, ich hab Hunger im Leib,
Do möcht' ich dann aach dervon speiße.
Un haw ich dann nix, no do regt sich der Neid,
Ihr merkts doch wohl bald — dann ihr seid jo gescheid, —
Was sein mag der Sinn von der Fawel:
Es hannelt sich hier um's Kumpawel.

Kumpawel, des sein se, des iß nun gewiß
Un weil mer'n des Ding net kann rawe;
So krie die liewe Frankforter Schmiß
Un misse wo iwwrall dron glawe.
Die Bauern, die Wertt — un die Dorfschitze gar,
Erwische die aan, no do geht's in die Haar.
Wie thut en ins Krämche des taage:
Bezahlt er net — werd er gehaage!

Un kimmt's emol annerscht, iß Lerme im Haus,
Wie thun se die Aage ufreisse!
Die Herrn aus der Stadt, a die bleiwe jo aus?
Des thut se doch jucke und beisse.
Es sein dann die Sääl un die Gärte ze groß,
Die Wertt hawe Ruh' met de Hänn in dem Schooß,
Se brauche sich heint net ze quäle,
Worum? — Weil die Frankforter fehle.

So hätt mer sche gern doch? — E ohsig Geschicht?
Wer kann des bedabble un fasse?
Der liebt aan un mächt em e freundlich Gesicht
Un thut en zegleich derbei hasse.
Was mächt sich dann awer der Frankforter draus?
Er geht doch fidel in die Nachbarschaft aus.
For was iß des Griwwle und Denke?
Er hot's — und so läßt ersch aach henke.

Un arweit der flott, iß der gern bei re Frad;
Un gung dersch aam iwes an Krage,
So ist er gewiß aach zum Helfe parat,
Es rühr'n nen die Thräne un Klage.
Doch schweie mer still, weil das Sprichwort uns winkt
Vom Eigelob — wie des so ferchterlich stinkt,
Un danke mer Gott vor den Seege,
Dorch den mer des brenge ze Wege.

Un wie mersch getriwwe so vielerlah Jahr,
So soll des aach fernerhin bleiwe.
Von wege der Zukunft — kaan ahnzig groh Haar!
Es is doch umsonst alles Reiwe.
Was hawe Franzose und Primas geschächt
Des Frankfort, wie se drin saße!
Un doch sein die Leut noch e ohsig Geschlecht
Un hawe noch vorne die Nase!

'S iß richtig.

Liesi, ach, des Sonntags Kränzi
War der wunnerschön!
Was ich do gemacht e Dänzi —
Häst de's nor gesehn!
Knapp im Saal — s' iß net geschnitte —
Kam er met seim Bart,
Um en Walzer mich ze bitte,
Un wie fein, wie zart!

Sich, der Guguck soll mich hole,
Iß net schwarz sein Haar
Un sein Aage, wie die Kohle,
Un derbei so klar.
Un e Mäulche — Gott soll's wisse,
So e bissi keck,
Wann er wollt emol mich kisse,
Lief ich net eweck.

Wie e Engel thut mer schwewe
Leiht mer in seim Arm.
Ach, es war mer in meim Lewe
Net so wohl un warm!
Holde, hot er mich gehäse,
Ich wär intressirt,
Aenzig dorum mich erlese
Un — mich haamgeführt.

Söllt er mer e Rieb verkafe? —
Beinah sieht's so aus.
Dann er könnt verbei doch lafe,
Gucke nor ans Haus. — —
Liesi, Liesi, ach, was Bange!
Wie des Herz mer zuckt! —
Dort, wahrhaftig kimmt er gange —
Liesi, ach, er guckt!

Haam nach Frankfort.

So wärn mer also glücklich wieder komme
Bis an die Wart! — Was hat die doch so schön
Von Friborg her en Platz sich do genomme,
Sie kann des ganze Reich von Frankfort sehn.
No, weil's dann: Wart häs't, will ich aach net eile
Un im Gefihl en Aageblick verweile.

Do unne leit's, als wie e schwarzer Klumbe
So raacherich, mer sieht der fast kaan Haus.
Mein Frankfort iß es, dort sein alter Stumbe
Un annern Knorze gucke jo eraus
Un selt die groß Pastet — ich laß es bleiwe,
Des Wunnerthier noch länger ze beschreiwe.

Derhinner thue e Berg erummer ziehe
Un owe druf e Thorn im schöne Wald,
Do drunner wolle jetzt die Aeppel blühe,
Des gebt dem Ding en gar ze schöne Halt.
Un falle Owens druf die Sonnestrahle,
So kann e Mohler des net schöner male.

Willkomme, Frankfort! — Ja, de leist noch hiwwe,
Wie Sachsehause driwwe, un der Maan
Iß aach net fortgelaafe, iß gebliwwe,
So gut, als wie die staanalt Brück von Staan.
Ich flenn un kann for Frad mich doch net halte,
Daß ich noch Alles — Alles finn bei'm Alte.

Der Haas, wo der geheckt iß, häſ'ts im Lewe,
Do iß er gern. Un thut des nun e Vieh,
Was sollt ich dann net aach on Frankfort klewe,
Wo jung ich warn un lag der in der Wieh?
Hie sein ich aach e Haas. Doch laß mersch bleiwe,
Mer allenfalls den Name vorzereiwe.

Ich bin der freilich, wie es Haas gelafe
Dorch Baiern, Oestreich, bis Berlin soweit;
Doch thät mein Vatterstadt ich net verkafe
For all des Lumbezeug un Herrlichkeit,
Was ich gesehn hab, un erstaune misse
Un ferchterlich die Aage ufgerisse.

Dann sagt, was sein se mehr, als todte Bilder?
Mer guckt se an, se gucke aach, wie dumm,
Aam wieder on, als wär mer grad e Wilder,
Un wersch't de freundlich, bleiwe se doch stumm —
Wie soll mer sich do drehe un do wenne?
Die Unnerhaltung iß gewiß zum Flenne.

Wie annerscht thut des doch in Frankfort klinge!
Do lache alle Fenster, alle Thürn
Un alle Häuser blaudern — nan se singe
So alte Weise, die am werklich rührn,
Von Kinnerjahrn un Buwestreich un Bosse
Un wie mer met der Belzkapp war geschosse.

Vom Esse un vom Trinke ze verzähle,
So warn die Wiener Knödel gar net schlecht,
Un in dem Münche thats an Bier net fehle,
Wie's hier in Frankfort selte werd gezecht.
Was awer in Berlin ich krag in Mage,
Des soll der Deiwel, wann ersch will, vertrage.

Do hot michs dann doch gar ze arg gezoge
Die Linde dorch zum Brandenborger Thor.
Die Pingste kame näher aach gefloge;
Des Wällche met seim Juwel kam mer vor;
Etzt mußt noch aner on sein Lade schreiwe:
„Frankforter Brotworscht", kunnt ich da noch bleiwe?

Un was so laut hot in mer jetzt gebabbelt,
Gehorscham, wie e ächt Frankforter Kind,
Dem kam ich nach un hab mich ufgerabbelt
Un bin dem Loch enaus, als wie der Wind.
Es war, als wann dersch hinner mer thät brenne,
Kaan Deiwel hätt mich net mer halte könne.

Hier sein ich nun, ich kann kaan Mensch es sage,
Was in mer vorgeht, sehn ich so die Stadt,
Die Frad un Lad getreu met mir getrage
Un in der Fern mich net vergesse hot.
Ich men, do unne in dem schöne Garte,
Do thät mein Mutter freundlich uf mich warte.

Enab dann, ach schon klinge schöne Worte
So borjerlich-ramantisch mir ins Ohr,
So voll Gefühl, un wann an annern Orte
Se uns for Judde halte, 's iß ne wohr!
A unser Ausdruck iß gar net ze finne,
Die Königsstadt, was bleibt die weit dehinne!

Verdöppelt, ja, do sitze met der süße
Un merwe Waar die Weiwer noch am Thor.
Ich waaß der net, ich glab, die Häuser grüße,
Die Thern, die nicke. Kimmt mersch nor so vor?
Nan, nan, ich merks an Worte un Gestalte,
In Frankfort bin ich, in meim liewe, alte.

Hier iß es gut! — Hier sein mer All gesegent!
Un gehn aach manche fort im schöne Traam,
Se lafe doch, wann's dunnert un wann's regent,
Zur Mutter Frankfort, wie die Kinner haam
Un — finne Schutz. Drum thun mer uns ach schreiwe:
Frankforter Kinner. — Hoch! Mer wolle's bleiwe!

Der alt Borjer an de Hermesbrunne.

Ich war der letzt emol vor'm Neuethor
Un wollt der an de alte Hermesbrunne,
Do kam ich mer, wahrhaftig, narrig vor,
Ich hab der'n jo, wääß Gott, net mehr gefunne.
Er war eweck, met sammt dem Stiel und Stumb
Un stand der uf seim Blatz e grimmig Bumb;
Die Tisch un Bänk warn annerscht, von den Blanke,
Vom Wassergräbche nix mehr, kaan Gedanke!

Wie war mer Alles dort so groß un leer,
Die Welt vernagelt dorch die hoche Mauern!
Etzt ist dersch wie e Kerchhof ungefähr,
Uf dem mer ebbes Liewes will betrauern.
Die Linde, sunst met schöne Aest geschmückt,
Was stehn der die verhackt un abgezwickt!
Sie scheine, aam ihr Herzeläd ze klage:
Voriwwer sein die alte, gute Tage!

Un euer Schmerz um die vergange Zeit
Iß ganz gerecht. Was warn des aach for Stunne,
Wo ihr in Kraft un Saft un Herrlichkeit
Geblüht noch habt. Wie war der do der Brunne
Im dunkle Schatte damals wunnerbar!
A wann's do in der Früh so hamlich war;
So sein die Vögel uf sein Rand gesprunge
Un hawe nem e Morgenlied gesunge.

Dann hawe still die Gärtner zugehört —
Zum Frühstück nemlich hot der Platz gewunke —
Ihr Käsebrod in Andacht do verzehrt
Un bei dem Wasser — Aeppelwein getrunke.
Un später warn die Neweschüler do;
Des war e Frad! Wie unschenirt un froh
Staketewänd un Latte abgerisse
Un Alles in de Brunne nein geschmisse.

Kam awer etzt der Nachmittag erbei;
So sah mer dort ganz annern Mensche schalte.
Die Mähd met ihrne Kinner warn so frei,
Am Hermesbrunne aach die Kur ze halte.
No mischt e schöner — Dokter sich ins Spiel,
Der ordinirt, mer blaudert driwer viel,
Derweile ließ mer, um kaan Frad ze hemme,
Die Kinner aach — e Bad im Grawe nemme.

Allän des Schönste war der doch die Zeit
Vom Awend! — Wann der nemlich so der Brunne
Gehamnißvoll, in dichter Dunkelheit
Met Tisch un Bänk und Allem iß verschwunne.
War dann dem Batzemarsch sein Flicht vollbracht
Un die Glasth un Alles leer gemacht;
So krag der Hermes de geweihte Stempel
Un ward verwannelt in en Liewestempel.

Ja, wann ich jetzund aach e Dichter wär,
Was wollt ich do for schöne Worte sage
Un Bilder mohle, wie se ungefähr
Mer denke aus vergangne sel'ge Tage,
Absonderlich von dere schöne Nacht,
Worein mer unsern Herzensbund gemacht.
In Zucht un Ehren ward er abgeschlosse
Un verzig Jahr sein ohne Reu verflosse.

Do staunt ihr? Gelt! — Un doch iß Alles wahr.
Was hawe sich for Herzer dort gefunne!
Wie manch Familie zieht der offenbar
Ihrn ganze Stammbaam aus dem Hermesbrunne.
Drum weckt er aach so manch Erinnerung;
Es kimmt aam vor, als wär mer wider jung.
Ja, wann mer, was mer fühle, könnte s i n g e,
Do söllte erscht die Fradeliede klinge.

Was awer wärsch? — Muskate for die Kuh!
Die heintig Welt versteht der kaan Gefühle.
Dem Brunne fiel emol der Vorhang zu,
So iß dersch aus, er derf kaan Roll mehr spiele.
Die liewe Jugend schüttelt doch de Kopp
Un sägt: der Brunne wär e alter Zopp;
Der Zeitgeist ließ met Recht de Ruf erschalle:
Der Zopp ist ab! drum müßt der Brunne falle.

No tröst dich, Hermes, met der Ewigkeit.
Es kann doch Kaaner dir de Ruhm verschneide.
Dann guck, du host de Beste deiner Zeit
Genug gethan, du lebst for alle Zeite! —
Un wann die Leut, die dich kaput gemacht,
Begrawe sein in Newwel un in Nacht;
So werd die Nachwelt dir noch glänzend gunne,
Dein Blatz ze häse: On dem Hermesbrunne.

Des Rezept.

Die Dokter — nan, es iß net auszehalte,
Was die for Straich jetzt mache, jung un alte!
Wie thut mersch lad, daß ich es sage muß,
Se hawe alle Schlag en annern Stuß.
Was thun se jetzt for Mittelcher anwenne,
Mer wääß net, soll mer lache, oder flenne!
Was awer mir bassirt iß in dem Haus,
Do gehn der Katz die Hoorn un Alles aus!

Mein erschte Stock — ich sag's net um ze prahle —
Den thut en alter Herr mer gut bezahle,
Der nor e Mahd — doch Alles schön un glatt —
Un aach — soviel ich wääß — kaan Kinner hat.
Kaan Kinner, wißt er dann, was des will sage?
Mer braucht do nix ze kreische, net ze jage
Un — dann die Buwe losse sich net wehrn —
Des Dunnerwetter iwwer'm Kopp ze hörn.

Daß, um den gute Miether net ze misse,
E Iwwriges mer thut, werd jeder wisse.
No werd's meim Alte letzt e so un so
Un schwub dich war der aach sein Dokter do.
Er kimmt die Woch e paar mol zwar gelahfe —
Er will sich ewe aach e Kitschi kahfe —
No, daß ich sag, der mächt der dann net faul
E wichtig Mien un zieht der schepp des Maul.

Ich hab gemehnt, nach all dem große Wese,
Es wär der aus, mein Alter wär verlese.
Der Dokter awer rieft: *) Ha auf der Spur
Bin ich dem Iwwel jetzt! — die Tempratur
Der Stube kann der Kranke net ertrage,
Wir missen schon e kräftig Mittel wage!
Jetzt, dacht ich, kimmts. Do sägt er der ganz fein,
Es muß e annrer Owe do erein.

Was, sagt ich, in die Stubb e annrer Owe?
Die Köchin thut en jo doch immer lowe?
Der Dokter awwer sieht mich lächelnd an
Un spricht: Von Eisen nicht — von Porzellan! —
Von Porschelin! — Mich trefft in alle Fälle
Der Schlag. Des hot der ebbes ze bestelle!
Allän was mache? dann der Patient,
Der guckt mich an — der zieht mer aus am End.

Do hab ich's a r t l i c h noch verspreche misse,
So viel's gewormt mich hot un aach gebisse.
Wie awer war der Dokter knapp vorm Haus,
Do ließ ich der mein ganze Ingrimm aus.
Ich kenn en gut. Als Buwe ginge ewe
Menanner mir in Schul un aach dernewe,
Drum sagt ich: Freund, a, schlag der Dunner drein,
Was fällt dann Ihne for e Mittel ein!

Korirn Sie met Laranze, Schmerz ze stille;
Verschreiwe Sie Latwerge, Pulver, Pille,
Meintwege Rattegift un Bobberment,
So lang des Zeug bezahlt der P a t i e n t.
Nor losse Se for m e i n e Rechnung bleiwe,
Dem Kranke gar en O w e ze verschreiwe!
Der Dokter lacht un ich? — No hab allän
For sein Rezept die Koste an dem Bän!

---

*) Die Worte des Doctors sind halb hochdeutsch.

Der Frankforter Addler uf em Zeughaus.

Ach, Addler uf dem Zeughausthorn,
Was stehst de do so schön
Un kannst von hinne un von vorn
Dein Frankfort iwwersehn!

Bald host de on dem Parrthorn Spaß
Un dauert des e Weil,
So guckst de in die Juddegaß
Un wider uf die Zeil.

Es war gewiß e Piffikus,
Der sich des ausgedacht
Un aus dem Wappe hot zum Stuß
E Wetterfahn gemacht.

Mer kann do denke — Allerhand.
No — weil des iß erlabt;
So mach ich hamlich euch bekannt,
Was unserans do glabt.

Die goldern Kugel, wo mer dich,
Hot in die Höch gestellt,
Bedeut gewiß ganz sicherlich:
De geltst was in der Welt.

Beim Schwenke awer, des iß klar,
Do batt net viel dein Wort;
Do häs't dersch hott un wider har,
Wie's bläs't von Süd un Nord.

Un stellst de aach met Batzigkeit,
So recht verwege, keck,
De aane Flichel in die Seit
Un streckst de annern weck;

So iß des nor Comödie doch;
Dann — unner uns gesagt —
Met alle Batze host de noch
Net batzig dich gemacht.

En Schnawwel host de, ja, un aach
So Kralle, wie e Bär.
Doch sein der, wie beim Bäckerraach,
Die Dinger net weit her.

Dann werd aach dichtig uf dich drein
Von Ausse losgeblatzt;
So läßt de doch des Beiße sein
Un host noch net gekratzt.

Un grad so mächst du's, stolzer Aar,
Bei dir dehaam im Nest.
Aecht borjerlich uf immerdar!
Des hältst de for des Best.

Un werd aach manchmal wild gethan;
So häs't dersch doch zeletzt:
A, was, des geht dann doch net an,
Daß mer de Borjer petzt.

Alläns du wääßt, ze manöwrirn,
Daß, wie der Wind aach treibt,
Du alle Stumber kannst parirn
Un, daß dein Sitz der bleibt.

Gewackelt host de mehrmols zwar.
Wo awer iß der Mann,
Der, daß er niemals wacklig war,
In Wahrheit sage kann?

Doch dafor schmickt dich Sittsamkeit.
Dem Storm ins Aag enein
Ze gucke, leit dir viel ze weit,
Dafor biß du ze fein.

Du drehst dich met Manier voll Ruh,
Ze zeige dich im Glanz,
Un denkst: A blos nor immer zu!
Un hältst em hin — de Schwanz.

Aach host de ungerihrt gelacht
Bei mancherla Gespett,
Warum? De bist von Blech gemacht,
Von Dummbach awer net.

Drum preißt dich hoch der Lobgesang
Do in deim Fermament.
Ach, Addlerche, fihr noch recht lang
Dein blechern Regiment!

E Unbekannter im Wiesbad.

Wer des Wiesbad hot gesehn,
Werd der sage misse,
Daß der Kursaal groß un schön
Iß, un in de Wisse
Hinner'm aach e Weiher leit
In em große Garte,
Wo mer sich zu jeder Zeit
Flege kann un warte.

Vorablich der Weiher muß
All die Leut ergetze;
Dann es iß der e Genuß,
Sich dohin ze setze
Un ze sehn, wie des Gebisch
An verschiedne Stelle,
Met de Blumme im Gemisch,
Spichelt in de Welle.

Thut des Ufer dann so kihl
In dem Sommer winke,
Was will dann e Menschespiel
Dort de Kaffee trinke?
Nach dem Esse hot sich frisch
Alles ufgerappelt,
Sitzt un steht 'der on de Tisch
Dort erum un babbelt.

'S iß der werklich gar ze schön:
Fröhliche Gesichter,
Backe, die im Feuer stehn,
Aage, wie die Lichter.
Etzt iß Alles ferngesund,
Kaaner iß verdroße,
Blaudert sich des Mäulche wund,
Mächt der tausend Bosse.

Un was Sprache komme vor! —
Alles dorchenanner
Dringt uf anmol aam ins Ohr,
Kimmel un Korianner.
Manchmal iß es dunkel zwar,
Was aans vorgetrage,
Doch se könne uf des Haar
Euch de Landsmann sage.

Aanmol awer gings doch fehl
All de feine Nase.
Wie se nemlich kreuzfidel
On dem Weiher saße,
Zieht der e Gesellschaft her,
Met de Hänn voll Brocke,
Um im Weiher kreuz un queer
Des Gethiersch ze locke.

Des Geflichel kam ebei,
Tichtig zu ze tappe,
Doch die Karwe warn so frei,
Aach dernoch ze schnappe.
Wie bei Mensche ging der zu
Etzt des Tiersch Gedimmel;
Kaaner ließ dem Annern Ruh
Um de klanste Krimmel.

Wie nun gar e ganzer Laab
Ward enein geschmisse,
Ach, was ward der do der Raab
Hin un her gerisse.
'S war der awer doch korios,
Daß met ihr'm Gezawwel
Schmatzte mehr die Karwe los,
Als e starker Schnawwel.

Alles, kam der von de Tisch
Etzt ebei gelafe,
Um ze sehn, wie sich die Fisch
Me'm Geflichel rafe.
Un des gab e Frad so groß,
Grad, als wär — ze sage —
Der leibhaftig Deiwel los
In sechshunnert Sprache.

Awer immer war am Ton
Doch eraus ze lese,
Was der for e Nation
Iß derbei gewese.
Bis des Laabche näher schwemmt.
Do werd, wie's will komme,
W o s d a r F u s c h f o r M i s s e l n e m m t!
Plötzlich laut vernomme.

Un des ward aus voller Brust
So eraus gedunnert,
Daß der Alles, wie bestußt,
Guckt un sich verwunnert;
Dann die Sprach, wann noch so schön,
Kraft un Klang in Worte,
Kunnt kan anziger verstehn
Von so viele Orte.

Un e Mann met weiße Haar,
Kräftig uf de Knoche,
Sonnverbrennt, die Aage klar,
War'sch, der des gesproche.
Nach dem Rock un Binn, zumal
Nach seim ganze Schalte,
Wollte se for'n General
Wohl de Redner halte.

Newer'm awer stand e Fra,
Wie mer kunnt bemerke,
War der'sch sein; dann Allerla
That der des bestärke.
Wie nun Der un Jener guckt,
Endlich gar der Klumbe,
Hot's des Frache doch gejuckt,
De Gemahl ze stumbe.

Awer der war gar net dumm.
Nan, der werft met Lache
Unschenirt de Kopp erum,
Um sich Luft ze mache
Un dann sägt er laut: A, r a u
D o ch m e t d e i m G e k r a w w e l.
H e i r e d d j o e j e d e r z a u,
W e i a r h o t e n S ch n a w w e l.

Knapp war des eraus geschnorrt,
Wollt er net mehr warte.
Mir nix, dir nix ging der'sch fort
Weiter in de Garte.
Un die Annern gaffte nach,
Wie er zog von danne,
Kaaner hot gewißt die Sprach,
Kaaner was verstanne.

Später wie se an de Tisch
Wider warn beisamme,
Gab's e ferchterlich Gekrisch,
Wo der her thät stamme.
Endlich nach der derwe Red
Un de laute Worte,
War'n se aanig, 's wär e Schwed
Aus dem höchste Norde.

Unnerdesse awer stand
Aaner dicht dernewe,
Dem war Frankfort gut bekannt
Un was dran thut klewe.
Soll er euch vielleicht de Schwed
Bei dem Name nenne?
Nan. Ich käm aach viel ze spät,
Weil ihr'n längst thut kenne.

Der Vorjer.

Es iß gewiß zu euerm Ohr
E Wörtche schon gedrunge,
Des kam euch ganz possierlich vor
Nach dem, wie 's hot geklunge.
Werd awer, wie sich's wohl gebührt,
Des Wörtche werdig vorgeführt,
So muß es ihm gelinge,
Sich Achtung zu erzwinge.

Der Vorjer häſt's und daß ihr dann
Net söllt im Dunkle bleiwe,
So will ich euch den Ehrenmann,
Un was er iß, beschreiwe.
Jetzt, Fedder, laß mich net im Stich
Un mach emol recht feine Strich,
Domet ich all de Spötter
Ihr Babbelmaul verdetter.

Seht ihr en Mann voll Fröhlichkeit
Sein Tagewerk beginne
Un könnt er'n do die iwwrig Zeit
Un net bei'm Schoppe finne;
Begreift er Alles met Verstand
Un fliet des Zeug ihm von der Hand
Als wär er grad e Worjer —
Dann guckt: des iß e Vorjer!

Dort geht e Mann, iß hochgeehrt,
Weil er sich Geld erworwe,
Met Sparn sein Haab un Gut vermehrt,
Dorch Lumbe nix verdorwe.
Er hot der stets Credit gehatt,
Warum? Mer kennt en in der Stadt
Als Zahler, net als Borjer —
Des iß der wahre Vorjer!

Un kimmt emol e stattlich Paar
Des Sonntags euch entgege
Un newer'm, schön gebutzt, e Schaar
Von reichem Kinnersege
Un les't ihr dann in jedem Blick:
Dem Vatter danke mir des Glück,
Dem werdige Versorger —
Dann guckt: Des iß e Vorjer!

Ich hoff, daß in meim Spichel drein
Die Vorjer sich erkenne;
Dann so muß der beschaffe sein,
Der Vorjer sich will nenne.
E solcher awer iß aach werth,
Daß hoch zu aller Zeit mer'n ehrt.
Dorum, davon dorchdrunge,
Hab ich mein Lied gesunge.

Der schön Räuwer.

Vom Herr von Sternberg habt er gar
Kaan Wörtche noch gehört?
Vom schöne Räuwer, der allän
Die Dame nor beehrt?
So lieb un aach so ferchterlich,
So wild, als wie so gut —
De Frauenzimmer mächt er kalt
Un wieder häßß des Blut.

Der häßße Kaffee awer ward
Der unnerdesse kalt;
Es sah die ganz Visit im Geist
Dem Räuwer sein Gestalt.
For Forcht un Neuschier warn der all
Die Kaffeeschwestern starr;
Nor ään, Fra Wittib Bürzel lacht:
Kuraasch, ich bin kaan Narr!

Wann mir er kimmt, ich halt en fest
Un ruf die Bollezei. —
Ja, ja, die kimmt vor, wann mer se
Net hawe will, ebei.
Ach iß der Herr von Sternberg fein,
Den hält mer for kaan Pack.
Der brengt e Complement, en Brief
Un — hot en Dolch im Sack.

Er thut so zart un guckt so sanft
Un will nor ins Geham
E änzig Wörtche redde met
Des Hauses schönster Dam.
Un geht mer in die Fall enein,
Die schlau er hot gestellt,
So kriet er aam om Gorjelknopp
Un nemmt aam all sein Geld.

Doch iß bei alle dem e Trost:
Er sucht nor Schönes aus.
Von Garschtige do will er nix,
Do bleibt er aus dem Haus.
Von mir do kriet er nix! so sägt
Fra Bürzel ganz bestimmt.
Von Ihne, so 're schöne Frah —
Was wette mer, er kimmt?

Des war der awer gut gemacht!
Wie fein des Complement!
Fra Bürzel ward ganz wusselich
Un blieb der bis ons End.
Un, als se sich dann ganz vergnügt
Ins Bett gelegt deham,
Do kam ihr in dem sanfte Schlaf
E gar ze süßer Traam.

Der kühne Räuwer, wunnerschön,
Lag vor ihr uf de Kniee
Un hot von Liebesgram geredt
Un Schmerz un Sympathie.
Uf anmol werd der neue Schmuck,
Die Locketur, gebracht,
Da zog en Dolch er aus dem Sack
Un — sie war ufgewacht.

E Staan fiel ihr vom Herz, daß nor
E Traam sie hot erschreckt.
Abscheulich, wenn wer hätt on mir
Die falsche Haarn entdeckt!
Des Maul muß halte der Friseer,
Sonst jag ich gleich en fort
Un ich — so piffig, schlau un fein —
Verrath gewiß kaan Wort.

Un wie's dann ging zur zur Toalett,
Do hot se sich geduppt
Met roth un weiß un ins Geham
E bissi als geschnuppt.
In Spichel guckt se ganz verzickt:
Jetzt noch die neue Haar,
Dann hähse se die Bodeh (beauté) mich,
Vielleicht die Juno gar.

Do kimmt die Mähd un sägt: Madam,
Es steht om Wasserstän
E junger Mann, der hätt e Wort
Met Ihne ganz allän.
Wer iß es dann? — des sägt er net.
Was iß er awer schön!
Die Hoorn gebrennt, de Bart gewichst —
Mer kann net satt sich sehn.

Wer, wie Fra Bürzel, hot e Herz
So zart, Gefühl so fein,
Der läßt gewiß en schöne Mann
Zu sich allän herein.
Un wie er kam, so flott frisirt,
Die Kläder voll Geschmack,
Do worf er hin en kühne Blick
Un — griff der in de Sack.

Des Feueraag wär gut gewest;
Allän der kühne Griff
Erinnert se an Hals un Dolch
Un an de Räuwerpiff.
Des kann kaan annrer Mensch, als nor
Der Herr von Sternberg sein!
Un — schlupp dich — war se vor der Thür
Un schloß de Räuwer ein.

Ebei, so rieft se laut, er sitzt,
Ich haw en arretirt,
De Herrn von Sternberg, der die Leut
So ferchterlich verirt!
Wie Blutvergießer kame nun
Geselle un der Jung,
Die Ladediener, Knecht un Mähd
Doher im wilde Sprung.

Un Jedes kreischt un hasselirt:
Die Wacht! die Bollezei!
Un — wubbdich — rennt der all des Zeug
Im Stormschritt aach erbei.
Un hinnedrein e ganzer Schworm
Von Mensche, wie der Blitz
Un, daß der ja nix fehle sollt,
So kam der aach — die Spritz,

No eilt der Commissär heran.
Er rieft: die Thür do uf!
Un Hunnert greife herzhaft zu,
Se stertzt der dorch en Puff.
Do sitzt der schöne Räuwer, wie
E Statua im Eck,
Ganz steckesteif un kreideweiß
Un — war der ganz eweck.

Wie hot die Lewwer gleich geschleimt
Dem Kerl der Comissär:
Was thun Sie hier? Was hat Er do?
Wo kimmst Du, Verschi, her?
Do klappert der mit seine Zähn
Un zittert met de Bään
Un sägt: Ei, kenne Sie mich net?
Ich bin jo Musje Schän. (Jean).

Was Jean? E Räuwer iß er, der
Des schön Geschlecht erschreckt!
Mer greif em nor in Sack, do werd
Des Dippche ufgedeckt!
So rieft Fra Bürzel voller Zorn.
Es thuts de Aageblick
Der Commissär un zieht eraus
E prächtig, neu — Barrick.

Etzt lacht un kreischt der Alles laut:
Was Locke, was en Zopp!
Verwunnert stellt der Commissär
Beinah sich uf de Kopp.
Der Arretirte awer sägt:
Ich bin beim Herr Friseer
Dort an der Eck der erscht Gehilf
Un komm statt seiner her —

Un wie nun zur Fra Bürzel sah
Der Commissär zerick,
So stand die lilieblaß un wurf
Ihm zu — en zarte Blick.
Do pischbert er gerührt: Madam,
Hier leiht es klar mir vor.
Galant ze sein, bedarf es net
For mich e Scheuerthor.

Un zu de Leut gewennt, do sägt
Er artelich un schlau:
Der Herr von Sternberg war des net,
Des ist der ungenau.
Der junge Herr do hot eweil
Sein Mästerstick gemacht
Un als Empfehlung der Madam
Zum Ansehn es gebracht.

Uf die Barrick do gew ich euch
Mein heilig Ehrenwort!
Wie d e s die Berjer hörn, so gehn
Se all beruhigt fort.
E Paar nor morwle: Ungenau,
Des iß der e Franzos
Dem Name nach un so e Kerl
Gewerfelt, kaan dumm Ohs.

Fra Bürzel un der Commissär
Verbliwwe nun allän.
Do rief sie, Thräne in dem Aag:
Was haw ich do gethän!
Ich hab mer selwer ufgedeckt
Des Dippche! — Nor in Ruh,
Sägt E r, wann's ja nix weiter iß,
Do deck ichs wieder zu.

Des reiche Frahche nemlich war
Net bitter sonst, gescheid
Der Commissär, drum fährt er fort,
Entwickelt brünstig Schneid:
Sie bleiwe doch die schönste Frah,
Scharmant un lieb un fein
Un ich — nor fufzig — wann ich derft
Bei Ihne Sternberg sein!

Was thun? Es sprach der Commissär
Sein Wort so zart un gut;
Aach stund die Uniform em schön
Der Dege un der Hut:
Verduckelt bleibt des Tourche dann,
Wovor am meist mer graut!
Was werd des for e Lärme sein,
Wann's häs't: Sie iß e Braut!

Jetzt guckt se uf ihr Busentuch
In holder, süßer Schaam
Un als sie gar noch dacht: es geht
Der aus dein schöner Traam,
Do sinkt se sanft an seine Brust,
Es dricke sich die Hänn —
So kam der die verflucht Geschicht
Dann doch zum gute Enn.

Der Vorjer, wie er die Landparthie nach Königstaan gesehn hot.

Wahrhaftig, nan, der Hampelmann
Iß kaan Frankforter Blut!
Vertrage des? — Den Deiwel kann
Der Vorjer des so gut.

Wer, wann der Brote ihm entfihrt
Un uf de Ermel Soos
Geschitt werd, doch sich amisirt,
Des iß der e dumm Ohs.

Fragt alle Berjer, groß un klaan,
Ob aam so was gefällt?
Der Vorjer will in Königstaan
Was hawwe vor sein Geld.

Un wann des net — un Soos es trägt
Noch gar de Ermel ein,
Do amisirt sich nix, do schlägt
Des Dunnerwetter drein.

Des Gespenst hinnerm Breddiger,

e Frankforter Schauerballad von Anno 77.

Owend warsch, es gung der Wind;
Alles hot gerappelt
Un die Ziwwerstaan om Dach
Hawwe laut gebabbelt;
'S hot geregent un geschneit
Grad, als wär dersch net gescheid.

Awwer hinnerm Breddiger
In em klane Stibbche
Von em alte Schlosserhaus
Saß e lustig Klippche.
Wie's dodraus aach hasselirt
Hawwe d i e doch nix gespirt.

Master Schnorr, der hot geschlacht,
Speckschnitt that er halte,
Eingelade hat er da
Junge Leut un alte;
Achlebutz un Aeppelwein
Ließ die nun recht lustig seyn.

Un der Master war galant,
Wetzt die stumbe Messer;
Hinnerm Owe amisirt
Sich der Jung noch besser.
Mäusistill hält der sich fein
On dem Kruck met Aeppelwein.

Die Geselle kamte haam,
Mußte aach met trinke,
Junser Liesi wart en uf
Gleich met Worscht un Schinke.
Warum? — Ach met süßem Schmerz
Füllt der Danziger ihr Herz.

Alles war nun recht fidel,
Do fung des alt Wähsi
Plötzlich on met feiner Stimm —
Schnupptewack im Näsi:
Hawe se dann observirt,
Was die vorigt Nacht passirt?

Ach, des Muhkalb hot gebrüllt
Grob un fein un greulich!
Wahrlich, 's iwwerläft mich kalt,
Denk ich, wie abscheulich.
Gucke se mein Aerm nor on,
Sehn se net die Gänshaut dron.

Alles stumm, als wie e Fisch,
Un met Forcht un Grausse
Hörn die Mädercher, wie Nachts
Thut des Muhkalb hausse.
All — der Schrecke hot's gethan —
Hatte jetzt e Gänshaut an.

Um Adventszeit iß es jetzt,
Spucke thut's un wannern;
Die Gespenster lafe Nachts
Von aam Haus zum annern.
'S Muhkalb hot meim Mann sich letzt
Uf de Buckel gar gesetzt.

Wie's des Morgens vier geläut,
Kam der haam. Die Hose
Un der Rock, wie sahn die aus
Un die Nas verstoße!
Iwwel warsch'em. Umgebracht
Hätt en's Muhkalb bald die Nacht.

Kimmt der Ketteesel erscht,
Möcht vor Angst mer sterwe,
Sägt die Tante Schneckebart
Un thut sich verfärwe.
Bey dem Esel hab heint Nacht
Aach ich on mein Mann gedacht.

Ja un on dem Kloster selt
Wannern Nachts die Paffe.
A, dem junge Ehemann dort
Mächt des viel ze schaffe.
Letzt kimmt Nachts der on sein Haus
Heppt e Paffegeist eraus.

Un so gung dersch dann no fort:
Geister un Gespenster,
Daß der Kaaner vor die Thür
Wollt un net ons Fenster.
In enanner eingepercht,
Hot sich Alles jetzt geferchtt.

Nor der Master war e Held.
Schlägt der jo e Schnipche:
Brächt mer no emol e Geist
E Ducate-Dippche!
Möcht's der Deiwel selwerscht sein,
Herzhaft ging ich uf en drein.

Des — sägt jetzt Fra Schneckebart —
Könnte se erlewe.
Aus dem alte Schwedekrieg
Iß e Schatz ze hewe,
Der seit alter, groer Zeit
Hier erum begrawe leit.

Un der Maaster hot Kuraasch,
Die Geselle gucke
Voller Angst un aach der Jung
Hölt sich Muth im Schlucke,
Un die Weiwer warn bestertzt,
Was der Freigeist war beherzt.

Zwölf Uhr brummt der Parrthorn jetzt,
Die Nachtwächter peife.
Daß es Zeit zum Schlofegehn,
Thut mer leicht begreife.
Awwer aans guckt's anner an;
Kaans will jetzund gehn voran.

Herr, was hot sich do gestoppt
On der Thür der Plunner!
Pumbs dich stertzt die Nachberschaft
Jetzt der Steg enunner,
Un der Steg enuf im Sprung
Die Geselle un der Jung.

Bald iß nix mehr laut im Haus,
Als dem Storm sein Heule;
Die Geselle un die Mahd
Schnarkse wie die Eule;
Un die Opfer heint der Schlacht
Schlummern in des Kellers Nacht.

Uf dem Parrthorn läut's jetzt vier;
Jottfried, jehst du runter!
Sägt der Danziger zum Jung
Un der Klaan werd munter.
Met de Schlappe un im Trab
Läft er dann der Steg enab.

Awwer uf der letzte Steg
Bleibt er plötzlich halte;
Dann es schimmert in der Eß
Weißes, so — Gestalte.
Un des Muhkalb fällt em ein,
Ja, Gespenster könne 's sein.

Während er so iwerlegt,
Kamte die Geselle.
Jottfried, nun, was stehst du hier?
Rühr dir von der Stelle!
Ach, ich kann — ich kann net fort!
Sehn se des Gespenst net dort? —

Was Gespenst! — E Dunnerwort!
Mehr kann Käner rufe.
Nor der Hinnerscht: Vorwärts! sägt
Un fängt an, ze hufe.
In der Eck, wie sehn mer kann,
Sitzt e gritze groer Mann.

Un der Master in dem Bett
Hört jetzt des Getrappel
Vor der Thür un newebei
So Geschmuhß, Gebabbel.
Er met gleiche Füß eraus —
Schlofrock um — der Thür enaus.

Was gebt's do? Ach sehn se net
Des Gespenst dort sitze?
Un der Master guckt un guckt
Un fängt an, ze schwitze;
Dann des Ding sah weiß un kraus
Grad, als wie e Wuwatz aus.

Doch dem Master fällt jetzt ein,
Was vor Herrlichkeite
Hot verzählt die Schneckebart
Aus de Schwedezeite.
In deim Haus, du host's entdeckt,
Leit der reiche Schatz versteckt.

Un er iß gleich reselut,
Ohne Zag' un Bewe:
Ich erlöß den arme Geist
Will den Schatz dann hewe.
Knapp gesagt, iß es gethan
Un er tret zum Geist heran.

Deutlich sägt er zum Gespenst:
Alle gute Geister —
Bist de aaner, sag's eraus —
Loben ihren Meister.
Guck mich an, ich bin der Mann
Der die Sach vollbrenge kann.

Des Gespenst fährt hin und her
Grad, als wie e Schuckel,
Brummt dann: So erlöse mich,
Nemm mich uf dein Buckel,
Trag mich weck von diesem Ort
Bis zum goldne Löwe dort.

Un die Schätz? Nor du allän
Sollst se all gewinne.
Morje werschd im Keller du
Die Bescheerung finne.
Doch net früher derf's geschehn. —
No, so kann's vorane gehn.

Schwub dich spirt er jetzt de Geist
Uf seim Buckel henke;
Hocklemunze trägt er'n fort.
Aans nor mächt Bedenke:
Geister schwewe leicht daher
Un sein Geist war dick un schwer.

De Geselle un dem Jung
Grisselts, daß se bewe,
Wie der Master hot den Geist
Uf dem Buckel klewe
Un en trägt putsch tröppelnaß
Dorch de Rege uf der Gaß.

On dem Löwe steit der Geist
Von seim Sitz erunner.
Fehle mich; ich bin erlöst,
Du vollbrengst e Wunner.
Wersch de erscht im Keller seyn
Wersch de aach gedenke mein.

Sprach's un leicht wie Meenzer Luft
That der Geist verschwinne.
In der Fahrgaß war kaan Spur
Von em mehr ze finne.
Werklich? — Ja, der war der fein
In die Schnurgaß wubb enein.

Master Schnorr geht hame nun
Met vergnügte Sinne;
Armer Schlucker, bist erlös't!
Un ich wern gewinne.
'S war doch schön! Was will mer mehr?
Un's Erlöse war net schwer.

Wie er haam kimmt, hatte sich
Gar sein Leut verkroche;
Dann se mente, des Gespenst
Hätt' em's Gnick gebroche,
Un der Master wär jetzt kalt,
Wär e Geist, e Spuckgestalt.

Wie der Master awer sägt:
Frisch an, ufgeblose,
Un der Jung kriet newebei
Aans so uf die Hose,
War dersch en wie Klösbrüh klar,
Daß des Ding der Master war.

Nu die Eß ihr Feuer speutzt
Un die Hämmer keile
Un der Blosbalg schnauft; sein Lied
Secundirn die Feile,
Bis zu Ladespalt ganz fein
Witscht e bissi Tag erein.

Wie e Blutvergießer rennt
Nun der Herr in Keller.
Ach, wie bobbelt em sein Herz
Lauter jetzt un schneller;
Dann er ment, er säh des Gold
Vor sein Füß schon hingerollt.

Doch er guckt — guckt sich bald scheel.
'S will kaan Schatz sich weise;
Awwer on dem Kellerloch
Henke schepp die Eise
Un es sein die Säu voll Speck,
Wie dem Kraft sein Häusi, weck.

Was! — Mein Säu! Kotz Kreuzschwernoth! —
Soll's der Deiwel hole —
Met dem Tuch, worin se warn,
Sein mer jo gestohle!
Un gefange, wie e Maus,
War e Dieb dervon im Haus.

Un ich Rindvieh schlepp un schlepp,
Schlepp der um mein Lewe
Ja des Ohs dem Haus enaus
Bis zum goldne Löwe.
Kimmts eraus — petz dich e Krott —
Wern ich jo der Kinnerspott!

Awwer söllt e großer Geist
Sich dodorch behamble? —
Nan, er waaß die Schwuletät
Brächtig ze bemamble.
Un so kam er — wie's en zwickt —
Aus dem Keller ganz verzickt.

Wichtig, wie e Dibblemat,
Spielt er nun de Große
Un dann rappelt er met Geld
Herzhaft in de Hose.
Die Geselle un der Jung
Lache, wie der Klang erklung.

Un se pischbern ins Gehaam
Thun de Master lowe,
Daß er hätt den Geist erlös't
Un de Schatz gehowe.
Des Geschwätz lief grad un krumm
Bald aach in der Stadt erum.

Wie nun gar der Master Schnorr
Noch emol that schlachte,
Sprach mer von seim Muth un Geld
Laut un net mehr sachte.
Bald dodruf ward im Quartier
Er sogar noch Offezier.

Viele Jahrn vergange sein,
Niemand hot vernomme,
Wie der Master von de Säu
Un zu Ruhm iß komme.
Warum? — Weil er war net faul —
Vorablich kaan Babbelmaul.

Awwer von dem Master Schnorr
Iß die Sag gebliwwe,
Wie er bei re Vorjerschlacht
Hot en Geist vertriwwe.
Großes war'sch — drum met Bedacht
Hot mer'sch hier in Verscht gebracht.

Die Geisterstunn bei'm Schuhmacher.

'S war der in re Winternacht
Un am ganze Himmel
Hot mer net on Mond gedacht
Un ons Sterngewimmel.
Wann ich's werklich sage soll,
War der'sch so gehamnißvoll,
Grad, wie in Romane,
Geht des Ding vorane.

Bei em Schuster in seim Haus
Warn der bei dem Wetter
Alle Lichter richtig aus,
Alles in de Better.
Die do hot e Traam beglückt,
Den do hot der Alpch gedrückt,
Wer kann Alles sage,
Was sich zugetrage!

Horch, die Stunn der Mitternacht
Schlägt's un der Gespenster!
Habt uf's Licht un Feuer acht!
Rieft es dorch die Fenster.
Un derbei so mäusistill —
Wißt er, was des sage will? —
Ja, for Forcht un Schaudern
Krag mer, wahrlich, Klaudern.

Uf emol do thut's en Schlag
Dorch die Schusters Halle,
Daß mer ment, der jüngste Tag
Wollt zesamme falle.
Un dem ferchterliche Buff
Kam der e Gerassel druf,
Grad, als thät, ze sage,
Drein der Dunner schlage.

Men ich dann, des fuhr en All
Dichtig in die Rippe
Un se thate bei dem Knall
Aus de Better hippe.
Un die Mahd, vom Schlofe dumm,
Damelt in der Kammer 'rum,
Mächt met ihren Getrappel
Aach noch e Gerappel.

Alles rennt der uf de Gang,
Wagt, kaan Wort ze sage,
Spitzt die Ohrn un luhrt der bang,
Was sich zugetrage?
Awer, wie e Fisch so stumm,
War der'sch groß Silentium
Un von dem Gerumpel
Nix mehr — aach kan Trumpel.

Ewe so war nix ze sehn;
Net emol des große
Neglischee, worin se stehn,
Ohne Rock un Hose.
Awer jetzt, verflucht Geschicht,
Kimmt der Master met dem Licht,
Um die dunkle Sache
Hell un klar ze mache.

Lisbeth, bleibt se, Sackerment,
Was sein des for Sache!
Warum werd so fortgerennt?
Hier iß nix ze lache!
Doch indem er hasselirt,
Hot er richtig spieclirt
Un eraus gelese,
Was es war for Wese.

'S war e Schank un weiter nix
Owe umgedorzelt
Un sein Inhalt war der fix
Uf die Steg geborzelt.
Awer Lahste war'n des Ding
Un des dunnert net gering,
Wann sechshunnert falle
Un so widerpralle.

Seht er, rief der Master stolz,
Was mer do entdecke?
Des Gedunner war nor Holz
Un umsonst der Schrecke.
Grad so geht es in der Welt,
Manches, noch so hoch gestellt,
Iß der kaan Mirakel,
Nor — e Holzspectakel.

Darum Licht ebei gebracht,
Werd sich Errthum wenne.
Awer Vorsicht — unbedacht
Könnt die Stadt verbrenne —
Wie er do so redd enaus,
Bläs't er jo sein Lichtche aus
Un — nun war es duster,
Gute Nacht, Herr Schuster.

Sternguckerei.

Die Erd iß net allän verwerrt
Von allerhand Gedimmel,
Es werd sich aach erum gezerrt
Ums Fermament om Himmel.

Fragt nor de Gickel uf der Brück;
Der werd's euch net verhehle,
Daß Alles wahr iß, Stück for Stück,
Was ich davon erzähle.

Es stande Nachts in seiner Näh
Zwa Herrn von neuster Mode,
Un guckte immer in die Höh,
Als wie bestußte Schode.

Der aan deut uf de Parrthorn drein
Un sägt:*) Hier kannst du sehen,
Wie beide Bären, groß und klein,
Am Himmel dort sich drehen.

*) Die Rede der beiden Herrn ist hochdeutsch.

E Sachsehäußer geht verbei,
Was? — Baarn thun hei uffstuhse?
Dei aach ze siehn, bin ich se frei,
De Klaane un de Gruse.

Er guckt un guckt, guckt sich bald scheel,
Doch sieht er nix om Himmel.
A hölt der Deiwel gleich mein Seel,
Eich sihn von Baarn kaan Krimmel.

Do lache die zwa Modeherrn:
Ei, Freund, nur recht gesehen,
Dort oben um den großen Stern
Sieht man die Bären gehen.

Jetzt werd meim Sachsehäuser klar,
Daß die sich met em dolle.
Doch, da er net von Dummbach war,
So waaß er aach en Knolle.

Er mächt deshalb e treu Gesicht,
Dann sägt er so met Lache:
Es ist doch e verflucht Geschicht,
Was dei om Himmel mache!

Baarn sihn ich kaan dort bei de Starn
Soveil ich guck un gaffe,
Doch dofor siehn ich, meine Harrn,
Ganz deutlich — e Paar Affe.

Aus
Sachsenhausen.

(In Sachsenhäuser Mundart.)

Sunntag.

Harr, was iß des doch so schien,
Wann so freih die Glocke läute!
Thaut mersch nor aach recht verstiehn,
Was des Bemble will bedeute!
Heint, do iß die Sunntags Rauh,
Do giht Alles annerscht zau;
Karschte, Geiskann, Butt un Hacke
Misse heint ins Eck mer blacke.

Sunntagsklader aus dem Schank!
Jedes kreit der do sein Dappe;
Alles ausgeberscht un blank,
Ich mein Grüne met de Klappe
Un mein Frah ihr Hauwespeil,
Gruß, als wei e Blumekeil
Un mein Klaner, ufgeblose,
Kimmt der met de neue Hose.

Etzund gihn mehr in die Kerch,
Ich, mein Frah un aach mein Klaner,
Un do singt sei, wie e Lerch,
Un, wei ich, su kann dersch Kaaner.
Kimmt der Parre dann eruf,
Basse mer voll Ondacht uf,
Wei er thaut de Kimmel reiwe
Un die Deiwel aus uns treiwe.

Noch der Kerch do häſ't dersch haam
Un do thaut mein Frah dann koche —
In der Woch gebt's unnerm Baam
Hannkäs, Worscht, aach Solberknoche —
Unnerdeß gihn ich emol
On die Bärscht im Camesol,
Hörn der, was die Leut do sage
Un was sich hot zugetrage.

Gihn retur ich, iß gedeckt,
Zinn, su kann nor Silwer blenke.
Alles leit der, wei geleckt,
'S iß e Frad, do dran ze denke!
Un des Esse brunnefrisch
Raacht su säftig uf em Disch,
Daß aam's Harz im Leib thaut lache.
Ja, mein Frah verstiht's, ze mache!

Peter, bet! — No mißt er sihn,
Was der dar verdreht die Aage,
Grad wei Wasser thaut's em gihn —
A, forn Parre thät er daage —
Hot ersch dann geschwind gesagt,
Werd ons Esse sich gemacht
Und zum Labsal unsrer Seele
Derf do Aeppelwein net fehle.

Noch dem Esse giht's enaus,
Wei mersch wisse von de Alte.
Peif im Maul un zau des Haus,
Thaun kaan zehe Gäul uns halte.
Iß der Barg su in der Bleith,
Rappelts aam jo im Gemeith.
Sachsehause kann im Freie,
Nor im Feld un Wald gedeihe!

Hot mer in der Woch geschanzt
Un die Frah thaut gaut verkafe,
Wos mer hawwe su geblanzt,
Derf mer aach des Sunntags lafe.
Ich wärn uf der rechte Spur,
Sägt der als mein Kreatur.
Seiht er mich, se thaut er lache
Un e Komblement mer mache.

Gelt, ihr ment, des wär net wahr?
A, des könnt ich euch beweise.
Muß mer dann nor immerdar
Alles dorchenanner schmeisse?
Ich, vom alte, gaute Holz,
Bin der uf mein Name stolz.
Gärtnerei nor will ich treiwe
Un e braver Berger bleiwe.

Sinkt die Sunn, se gihn mer haam.
Kimmt mer dann vom Wald ins Freie,
Sag ich euch, als wie e Traam
Thaut die Stadt do vor aam leie.
Wolke, ruth, als wei die Kohle,
Scheine Feuer druf ze mohle.
Himmel bloh un Feld su grün —
Gott, was iß die Welt su schien! —

Owens giht mein Frah net aus
Un — des sein su Weiwer Sache —
Setzt sich vor die Thür om Haus,
Um ihr Määsi dort ze mache.
No un ich? — Was frägt mer lang,
Mach zaum Aeppelwein mein Gang,
Wu er rein iß, seiß un flacker
Un kaan Essig — Saueracker.

Onfangs häſ'ts do Diſchkerirn,
Jeder brengt der har ſein Knolle,
Un dann giht's ons Diſchbedirn,
Endlich thaun ſe ſich dann dolle.
Manchmol werd zu gauter Letzt
Aaner noch erum gehetzt.
Was ſe do for Straich der mache,
A mer möcht ſich bucklig lache.

Awwer Alles met Manier!
Dann bei Leut von Kondewitte
Un von Anſehn, ſu wei mir,
Muß mer Grobheit ſich verbitte.
Hört ſu Aaner net uf's Wort
Un fährt ze ſchimbirn der fort,
Werd net lang erumgebiſſe
Un aar — ſchlupp, enausgeſchmiſſe.

Schlägt derſch elf — dann gaute Nacht;
Brave Berjer miſſe ſchloſe.
For e Volleul iß die Wacht
Un die Lumbe muß mer ſtrofe.
Länger noch beiſamme ſein,
Steckt aach for de Wertt nix drein.
Un wei kann mer bei ſu Sache
Freih ſich on die Arweit mache?

Dorum haam zau rechter Zeit!
Mächt dann aach mein Frah kaan Bosse,
Wär dersch doch e Schannbarkeit,
Dei die Nacht allan ze losse.
Wann ich net dehame sein,
Schläft mer jo die Frah net ein
Un ich — daß ich's net verschweie —
Mag aach net im Wertshaus leie.

Un so denk ich Allerlah,
Bis ich in mein Stubb neinkumme.
Do mächt Schnoke noch mein Frah,
Weil ich se net metgenomme
Glaabt er, daß mer des gefällt?
Ach, ich sag euch, 's iß die Welt!
Bleibt mer dorum nor bei'm Alte,
Thaut de Sunntag heilig halte!

Der Glawe.

Es käft der aaner Pälzerwein,
Un schitt e bissi aigne nein
Un fuckelt der sein Wese.
Druf stiht im Blättche: Numro Sechs
Verzappt mer aigenes Gewächs
Ganz fein un auserlese.

Knapp iß des in die Stadt enaus,
So sterme se der'm fast des Haus,
Belagern em de Keller;
Budelle, Gläser, Alles har,
Dann Blech un Dippe, kreuz un quar
Un Schälercher un Deller.

Sogar die Kenner, alt un jung,
Met ruther Nas un feiner Zung,
Beschnuffle un begucke:
Ja, aigenes Gewächs, wei fein!
Wu kreit mer mer su, wei hei, de Wein
Su unverfälscht ze schlucke!

Der Nachber lacht, der hot gesihn
Die Faucklereie vor schich gihn.
Dem sägt der Wertt im Stille:
Du hältst dein Maul un schwätzst net dumm,
Wann ich der hei des Christenthum
In alle Stick erfülle.

For'n Glawe werke allezeit,
Su häs't 's, do kann die Seligkeit,
Kaan Mensch der gar net rawe.
No guck, des haw ich der vollbracht
Un hab se selig All gemacht,
Dann — selig mächt der Glawe.

Die Muſ'.

Was heint ze Tag die Weiwer net
De Männer all erlawe,
Des giht der iwwersch Buhnelied
Un wann mersch in Betrachtung zieht,
Do kann mersch erſcht net glawe.

Su haw ich letzt zur Doktern dort
Mein Blumekeil getrage.
Do ſägt die: Ja, ſe ſein recht ſchien,
Es muß mein Mann ſe awwer ſihn,
Den müſſe erſcht mer frage.

No ſagt, wie kann ſich dann e Frah
So ferchterlich vergeſſe?
Ich ſöllt der frage? — Net die Art;
Dann ich bin Küchebonepart!
Ich koch un aar — thaut eſſe.

Was gebt's aam awer an? — Ich that
Dorum mein Thalche denke.
Do giht die Doctern weck von mir
Un kloppt der on're Stuwethür,
Als söllt mer er was schenke.

No gung dersch uf, der Doktor guckt
Eraus so recht verzwerwelt;
Met dicke Runzle uf der Stern,
Die Aage wie Wachhollerkern —
Korzum so ganz verkerwelt

Un wie sem vor sein Dokkersch Nas
Die Blumekeil thaut halte,
Do reist dar: Laß zum Guckguck zu
Mich met der Lumberei in Ruh;
Du kannst do selwer schalte.

Druf fährt er artlich fort: de mußt
Mer net gelafe komme.
Ich bin begahstert heint gestimmt,
Die Muse, die nor selte kimmt,
Hot Zutritt sich genomme.

Un wubdich war der zau die Their,
Verrichelt un verschlosse.
No dacht' ich, giht der Lerme los,
Des gebt der e Lackaiersoos,
Gehage un geschosse.

Ich hab der schund e Faust gemacht.
Do thaut des Frahche sage:
Er hot der Recht, es iß des Best,
Er hält sich drein die Muse fest,
Die muß merm net verjage.

Druf rieft sem aach noch dorch die Thür:
Benutz die schöne Stunne,
Gewidmet von der Muse Huld —
Des warn ihr Worte — in Geduld
Will Alles ich der gunne.

De Küchetröppel hätt ich schund
Un s' anner All vertrage.
Die Anfalt awer war zu gruß
Drum gab mersch uf des Harz en Stuhß
Enabber bis in Mage.

Ich wollt der grad eraussèr fahrn:
Kotz Himmel, heilig Dunner —
Des hätt sich awer net geschickt,
Su haw ich mein Gefeihl verdrickt
Un bin der Steg enunner.

No awer frog ich: iß es recht,
Die Schannthat zu erlawe?
A hätt doch — haw ich als gedacht —
Die Mus deim Mann Visitt gemacht,
Wie söllt der die dran glawe!

Des ferdcht ich awer net. Mein Mann,
Der sägt nor m i r Flattuse.
Der hot nor Hunger, hot nor Dorscht
Un gebt mer'm Aeppelwein un Worscht,
So — — — denkt er on kaan Muse.

Kaan Neumodischkeit.

Bleibt mer doch met euerm Beir vom Leib!
Sag, wei kann die Menschheit in ihrm Mage
Su e Breih, su Lumbezeitvertreib —
Dann nix annersch iß es — nor vertrage? —
Gerscht un Hoppe, schwätze se, wär drein
Un des gäb der Kraft und Saft de Knoche.
Awer ich sag: Dollkraut muß es sein,
Was se unner Bobbelkerner koche.

Letzt emol, do leiß ich mich verfihrn,
On dem Dunnerkeilsgezeug ze lecke.
No, do kunnt ich on mer selwer spirn,
Wos dodrein for Schlink und Schlanke stecke.
Vorneweck, do warn ich gleich verwerrt
Un dann fung dersch in mer on, ze dowe,
Hot de Kopp mer unnern Disch gezerrt
Un die Baan enuf — dei warn der owe.

Uf em Schubkarrn brachte se mich haam —
Ja Fudeiwel muß ich von mer sage —
Un dann gab dersch noch en Borzelbaam
Uf der scheppe Steg bei'm Nuffertrage.
Voller Schrecke lief mein Frah der fort;
Dokter und Balwerer mußte kumme
Un, um mich ze tröste met seim Wort,
Hot se aach de Parre metgenumme.

Ach, was haw ich mich de annern Dag
Do geschämt, als wei — ich will nor schweie —
Daß e Mann von Ansehn — von meim Schlag,
Mußt e so em Schicksal unnerleie.
Nemmt, ihr Bauwe, e Exempel dran,
Wei der aach dei Alte könne fehle.
Folgsamkeit iß jetzund wuhlgethan.
Paßt mer uf, was ich euch do verzähle!

Laßt euch warne un — trinkt Aeppelwein!
All des Anner sein nor neue Poße.
Nix, als Damelkräuter stecke drein,
Jeder werd dervon, als wei geschosse.
Aeppelwein allan iß die Natur!
Was e Kraft thaut in dem Wörtche stecke! —
Ruft's emol em Tudte in des Uur,
Lebt er noch — so könnt er'n uferwecke.

Guckt mer nor emol die Aeppelbleith! —
Kann sich aaner dann was Schönersch denke,
Als, wann sich der Barg so iwerzeiht,
Ruth un weiße Blumme iwrall henke? —
Un e Appel iß des net e Bracht?
Hot die Eva, um zaum Zeil ze kumme,
Allenfalls met Persching des gemacht? —
Nan, se hot en Appel sich genumme!

Edel iß der Appel un sein Saft
Iß noch edler. Waaß mer'n ze benitze
Su met Mooß un Zeil, do gebt er Kraft,
Stärkt de Geist un thaut de Mage hitze.
Freilich mächt zeveil aach wider voll,
Doch e Schläfche läßt des Ding veraache.
Awer von dem Beir do werd mer doll
Un e Woch lang kann der Mensch nix daage.

Dorum noch emol, bei'm Aeppelwein
Sollt er bleiwe! — Guckt emol mir Alte
Was for Fetzekerl mir als noch sein,
Weil mer uns allan dodron gehalte.
Glaabt, ihr Bauwe, dann von ungefähr
Wärn in euch so Feuer un so Funke? —
Ganz allan nor kimmt dersch davon här,
Weil mer nix Neumodisches getrunke.

Wasser iß de Fusch ihr Element!
Nemmt mersch en, so misse se absterwe.
Habt er euch von euerm abgewennt,
Werd er sicher aach die Art verderwe.
Un des wär e Schann, dann wei mir sein:
Fleißig, treu, ufrichtig un dei Worte,
Wei mersch mene — sein se aach net fein —
Findt mer gar kaan Leut an annern Orte.

Dorum hot mer uns aach garn gehatt,
Weil mer Sachsehäuser sein gebliwwe,
Weil des Braue alles nix gebatt,
Dei Natur uns Kaaner ausgedriwwe.
Un so denk ich, werds aach wider sein:
Damelbeir un Stuß thaut gleich sich schreiwe.
Fort domet — un bei dem Aeppelwein
Wolle mer die treue Alte bleiwe!

Der Erscht, wei der Letzt.

Bei'm Stutzel in der Klappergaß
Do war e kostbrer Stoff im Faß,
Der Staat von alle Gäuter!
Do war der Lerme gar ze doll,
Die Stubb, der Hausehrn, Alles voll,
Bei'm Labsal der Gemäuther.

Su Aeppelwein, der mächt veil Dreck;
Mir driwwe hawe's gleich eweck,
Mer brauche nor ze gucke,
Kaan Dreck im Haus — mir aach net faul
Un halte sauwer unser Maul,
Do iß dersch nix, ze schlucke.

Des Morjens awer werd's geleert,
Do wern die Stuwwe ausgekehrt
Met gaute Besemstumbe.
Do ricke se die Bänk un Disch,
Do gebt's e ferchterlich Gewisch
Met alte, nasse Lumbe.

Su ritscht die Stutzelin der letzt
In ihrer Stubb erum un hetzt
Sich ab, mem Sauwermache.
Do kimmt e Preiß un guckt sich um
Un sägt: jun Dach, kriegt man hier Rumm?
Un thaut, als thät er lache.

Der wollt der in e Brandweinhaus,
Die Stutzelin legt's annerscht aus
Un glabt, der wollt se dolle.
Se iß der von re gaute Art
Un hot e Maul, e grimmig Schwart,
D e i wauß der, was mer wolle.

Dei guckt en on un sägt: Wei dumm!
Nan, nan, hei kriecht mer net erum!
Su sein mer net versunke.
Hei mächt's der Erscht, als wei der Letzt,
Hei werd sich uf — — — die Bank gesetzt
Un Aeppelwein getrunke.

De lustige Bräuder ihr veir Wörter des Glawens.

Veir Wörter nenn ich euch inhaltschwer.
Zwar bräucht ich se gar net ze sage;
Dann se kumme euch jo aus de Mäuler net mehr
Un stecke euch teif in dem Mage.
Daß Kaaner von euch die veir Wörter glabt,
Des glab ich der net — des wär net erlabt.

E P e i f voll Tuwack su unner der Nas!
Schun die wunzige, klane Krotze
Aus Kastanie raache dei Blätter un Gras,
Un dei Alte — was könne dei blotze!
Wei seh mer aach aus ohne Peif in dem Maul?
A grad, wei e lahmer Hanzlerschgaul.

Un e M ä d c h e voll Saft, so recht Feuer im Aag,
Do thaun mer uns garn dron halte.
Gleich Feuer un Flamm, nix Bäckerraach!
Verleibt sein die Junge un Alte.
Sogar unser Bauwe sein aach net mehr dumm.
Wu tappt der do aaner im Dunkle erum!

Doch die Jagd, dei thut der des Lewe erscht ziern.
Im Winter bei eiskalte Tage —
Un söllt der aach aaner die Nas verfriern,
Wer werd noch so ebbes dann frage?
Do gihts uf de Anstand — zum Treiwe ins Feld,
Es gebt gar kaan größer Pläsir in der Welt.

Die Haaptsach iß awer der Aeppelwein!
Un sölle mer danze und singe,
So brengt nor vor Allem e Stofche erein,
Do wern mer schon juwle un springe.
Der Aeppelwein stiht uns noch hicher, als Brud,
Ich sag euch: mer sein ohne Aeppelwein — tudt.

Vergeßt mer nor dorum dei Wörter net mehr
Un thaut se aus Leibeskräft glawe.
E Dunnerkeil uf en, en Zenter schwer,
Will aaner dei Wörter euch rawe!
Ohne Mäderchen, Peif, Jagd un Aeppelwein —
A do wollt ich jo liewer — bei'm Deiwel sein! —

Kaan Annerer, als der Hannes.

Mein Bäubche, ach, wei leib un fein
Des Harzi, Zuckerstengel!
Do leits jo in seim Bettche drein,
Als wei e klaner Engel.
So ebbes kreit doch in der Welt
Der Borjemaster net forsch Geld;
Der Jung un aach der Alte,
Dei misse's Maul do halte.

Die Aage schwarz, als wei e Kohl
Die Backe, wei e Appel.
Mein Hannes iß es nun emol!
Was gebt mer ufs Gebabbel
Donewe von der Entelies?
Mer kennt des Stick, des Bitterbihs.
Dei iß der von de Kunne,
Dei Kaam nix Gutes gunne.

Su sägt se, wann se thaut, die Schlang,
In alle Häuser schleiche,
Meim Bäubche wär die Nas ze lang,
Dem Hannes thäts net gleiche.
Wei ebsch! Des kimmt, se ärgert sich,
Daß mich er nahm, Wei lächerlich!
Un möcht, ihr Maul ze wetze,
Uns hinnernanner hetze.

Was iß es awwer aach e Frad,
Mer kann des gar net sage! —
Der Hannes in seim Suuntagsklad
Un wei er des thaut trage.
Den grüne Schaß, die Peif im Maul
Un uf dem Uur — Krakehl, net faul! —
Die Kapp net ze vergesse —
Do möcht mer'n warrlich fresse.

Halt, Peif un Kapp! — Was fällt mer ein? —
Beweis iß etzt gelunge,
Daß su — wei Troppe Aeppelwein —
Der Alte gleicht dem Junge.
Kumm, Harzi, aus deim Bett ervur
Un setz dein Vatersch Kapp ufs Uur
Un steck aach uf e Weilche
Sein Peif in dein leib Mäulche.

No iß er'sch? — Schweit nun des Gespött —
Wei kann mer besser zaichne?
Den Hannes werd sein Lebtag net
Des Hannesi verlaigne.
Ja, ja, de bist's, guck norzt dich um! —
Etzt mächt er aach sein Maul so krumm,
Nu gar sein Vater'sch Näsi —
Ach, Hannesi, mein Aesi! —

Der Quetschebaam.

Im Lercheßbarg do iß es schien,
Do wachße gaute Gawe.
Staatsmäßig nor se anzesiehn:
Wei Kinnsköpp Kollerawe
Un Blummekeil un Thimion,
Gewerzel un aach Majeron,
Gemeiß korzum — der Dunner —
E Wunerwerk, e Wunner!

Un im Gemeiß do wächst aach Wein,
Den thaun mer aach dort zeihe —
In alle Wingert on dem Rhein,
Do kann mer su nix kreie —
Un iwwerm Wein — mer glabt des kaam —
Do stiht aach noch e Aeppelbaam,
Su brengt des Gaut recht wacker
Drei Sache uf aam Acker.

Gihn ich des Sunntags dort erum
Un siehn den reiche Seege,
Se bleibt mer zwar des Maul ganz stumm,
Doch thaut's Gemeith sich rege.
Un werf ich dann derbei en Blick
Uf Sachsehause noch zerick,
Do feihl ich — Gott verdobbel —
Im Harz e Fradgebobbel.

Doch wann ich langsam weiter gihn,
Zur Schitzehitt mich wenne,
Do stiht e Baam so wunerschien,
Do muß ich warrlich flenne;
Dann in die Rind geschnitte sein
Zwa Nahme in em Kränzi drein,
Gemacht in jene Tage,
Wu laut die Buffink schlage.

O, Quetschebaam, dau host's erblickt
Un host ze schweie wisse,
Wei ich se hab ons Harz gedrickt
Un wei se mich that kisse!
Dau warscht jo domols in der Blauth,
Doch wei die Quetsche bloh un gaut,
Do brachte mersch zewege,
Der Parre gab sein Seege.

Su sein verlahse veile Johr,
Mer sein uns gaut gebliwwe.
E Raßdebaß, kam aach er vor,
Hot net die Leib vertriwwe.
Un gebt's en Tag, recht schien un warm,
Nemm ich mein Grittche an de Arm
Un gihn, wei met meim Schätzi,
In Lerchesbarg ons Blätzi.

Hei iß die Welt, hei iß es schien,
Hei soll mein Lob erschalle.
Was braucht mer in die Fremd ze gihn
Un sich die Nas verfalle?
E Sachsehäuser bleibt im Land
Un nährt sich ehrlich met der Hand;
Amerika sein Flause,
Drum: Vivat Sachsehause!

Inhalts-Verzeichniß.

Pfeiffer, Georg Wilhelm,

Klänge und Bilder aus Frankfurt und Sachsenhausen den Freunden des Scherzes in heimischer Mundart dargebracht

Bd.: 1

Frankfurt am Main 1852